



Jakobsweg 2010 Die Entscheidung

Hallo zusammen!

Ich hab die letzten Stunden damit verbracht, an diesem Kapitel herumzudoktorn, umzustapeln und zu verbessern. Ich selbst habe das Gefühl, zuviel über mich zu erzählen, sodass der Leser gelangweilt wird. Aber kann sein dass nur ich selbst das langweilig finde - ich kenn mich halt inzwischen schon ganz gut ;)

Mich würde brennend interessieren, ob ihr diese Variante besser gelungen und strukturiert findet.

(Das Ende bereitet mir auch noch Kopfschmerzen, ich weiß nicht ob ich es so "Abgehackt" stehen lassen kann)

Wie immer, danke fürs Lesen und evtl. kommentieren! :) Kritik ist gewollt, gewünscht, herbeigesehnt, wie auch immer....

LG Ruthi :)

PS: Und wenn ich mit meinem Buch fertig bin, arbeite ich daran, nicht dauernd so viele Smileys in meine Posts zu setzen :roll: :)

Die Entscheidung

Wie kommt man darauf, sechs Wochen lang neuhundert Kilometer nur mit einem Rucksack durch ein fremdes Land zu laufen? Diese Frage geht mir auch jetzt durch den Kopf, als ich schon mit meinem Freund Alex im Zug nach Paris sitze und der Kölner Hauptbahnhof hinter uns langsam kleiner wird. Inzwischen weiß ich: Nicht du kommst auf die Idee, sondern der Weg kommt zu dir.

Meine Entscheidung für den Jakobsweg begann damit, dass ich mich verfahren habe, dadurch spontan meinen Bruder besuchte und mir dort einige Bücher auslieh. Eines dieser Bücher war ein historischer Roman, in dem die Hauptfigur sich auf dem Jakobsweg bewähren muss. Plötzlich interessierte mich alles, was mit dem „Camino“ zusammenhing: Bücher, Filme, Fotos und Internetforen. Zu dieser Zeit konnte mein Freund mich nur mit Probewanderungen oder Einkaufsbummeln im Outdoorgeschäft vom Laptop weg locken.

Die meisten meiner Freunde erklärten uns zu Recht für vollkommen durchgedreht. Warum sollte vor allem *ich* diesen Weg gehen, der wohl alles andere als ein neuhundert Kilometer langer Spaziergang wird. Sportlich ist das letzte Adjektiv, das ich vor meinen Namen setzen würde. Wenn ich mich in drei Worten beschreiben sollte, wären es: Couchpotato, Vegetarierin und schüchtern. Und gerade ich, die sich am liebsten schon mit zwanzig Jahren ein Treppenlift in die Wohnung bauen würde, tauscht jetzt die Couch gegen einen Fußmarsch, der über mindestens drei Gebirgszüge führt. Statt Bioläden erwarten mich Geschäfte, in denen der Schinken noch als komplettes Bein mit Huf in der Auslage liegt. Und da Alex kein Wort Spanisch spricht, heißt das für mich, dass ich dort in einer fremden Sprache Betten reservieren, einkaufen und mich orientieren muss, was mir schon in der eigenen Sprache nicht immer leicht fällt. Wie erklärt man also seinen Freunden, dass man trotz dieser berechtigten Zweifel einfach gehen muss? Am besten gefiel mir die Antwort: Warum nicht? Schlimmstenfalls komme ich nur mit ein paar Kilos weniger zurück. Ein Gedanke, der mir beim Betrachten meines Spiegelbilds im Zugfenster immer besser gefällt.

Und egal, ob innerlich alles beim Alten bleibt oder ich ein vollkommen neuer Mensch werde – es wird eine prägende Erfahrung. Da bin ich mir sicher.

Ein Seitenblick auf meinen schnarchenden Verlobten erinnert mich daran, dass wir beide demnächst vierundzwanzig Stunden aufeinander hängen, wo sonst Alex' Schichtdienst für Distanz gesorgt hat. Ich meinte, beim Abschied neben den Zweifeln auch Mitleid in den Gesichtern unserer Freunde und Familien gelesen zu haben, als erwarteten alle den großen Rosenkrieg. Aber ich mache mir weniger Gedanken um uns beide, als um die anderen Pilger, in deren Gesellschaft wir uns die nächsten sechs Wochen bewegen werden. Sicherlich trifft man interessante Menschen und entwickelt sogar Freundschaften, aber man hat auch seine Vorurteile über den handelsüblichen Pilger.



Jakobsweg 2010 Die Entscheidung

Ich stelle mir Esoterikanten, Nordic-Walking Rentner und langhaarige Jesus-Doubles vor, Abiturientinnen, die „mal was Verrücktes machen wollen“, aufdringliche Mittvierziger, die der Langeweile zuhause entfliehen und allen ihre Lebensgeschichte aufquatschen und natürlich die „Götter in Goretex“, die – gerüstet in teurer Hightech Ausrüstung - das einzig wahre Pilgern erfunden haben.

Und wir werden mit sehr vielen Mitpilgern laufen, denn das Jahr zweitausendzehn ist kein normales Jahr. Der Namenstag des heiligen Jakobus, zu dessen Grab man in Santiago pilgert, fällt auf einen Sonntag, was zweitausendzehn zu einem heiligen Jahr für die Pilger macht. Nur in diesen Jahren wird die so genannte Gnadenpforte in der Kathedrale geöffnet und die katholischen Christen können sich durch ein bestimmtes Prozedere von all ihren Sünden freisprechen lassen. Die nächste Chance gibt es erst wieder im Jahr zweitausendeinundzwanzig. In einem Land mit 98% katholischer Bevölkerung werden sich also entsprechend viele Pilger mit uns auf den Weg machen.

An dieser Stelle hatte ich überlegt, ob ich als Abschluss noch einbringen soll, wie der Zug in Paris einfährt und meine Grübeleien dadurch beendet. Was sagt ihr dazu?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).